

S I D

Society for International Development

Chapter Bonn



**Nachlese zum 48. Entwicklungspolitischen Fachgespräch
08.02.2007 mit Dr. Eisenblätter, GTZ**

Welche Rolle hat die bilaterale TZ bei der Vertretung des westlichen Wertesystems?

I. Begrüßung

Herr Dr. Oldenbruch eröffnete die Veranstaltung mit dem Hinweis auf die Rede von Premierminister Tony Blair vom 01. August 2006 auf dem World Affairs Council in Los Angeles, in der er den Ausdruck „A battle for global values“ geprägt habe. Diese Rede sei der Ausgangspunkt der Überlegungen zu dieser Veranstaltung. Blair stelle in seiner Rede fest, dass der Kampf gegen den internationalen Terrorismus nicht mit Waffengewalt zu gewinnen sei, sondern dass man aufzeigen müsse, dass die westlichen Werte besser und gerechter seien. Die Frage der Veranstaltung sei in diesem Zusammenhang, ob die Entwicklungszusammenarbeit bei der Vermittlung von Werten eine Rolle spielen könne?

II. Vortrag

Herr Dr. Eisenblätter begann seinen Vortrag mit der Feststellung, dass er heute nicht als Geschäftsführer der GTZ sprechen werde, sondern als Privatperson mit langjähriger Arbeitserfahrung in der Entwicklungszusammenarbeit. Zu Beginn seiner Ausführungen stand ein kurzer historischer Rückblick auf die deutsche Entwicklungszusammenarbeit.

Ausgangspunkt der deutschen EZ sei das 1949 verkündete sog. „Point Four“-Programm Trumans gewesen. Ziel des Programms war der Kampf gegen den Kommunismus. Grundlage der Bemühungen sei der marktwirtschaftliche Gedanke gewesen, dass Entwicklungsländer (EL) Investitionen brauchten, durch die ihr Wirtschaftswachstum angekurbelt werden würde. Diese Politik sei nicht nur von amerikanischer Seite vertreten worden, sondern auch von den Bretton-Woods Institutionen.

Als man erkannte, dass finanzielle Unterstützung alleine kaum Erfolge erzielte, sondern auch ein „Know-how“ – Transfer notwendig sei, wurde als eigenständiger Bereich auch die technische Zusammenarbeit aufgebaut. Seitdem sei die TZ ein zentraler Akteur der Entwicklungszusammenarbeit.

Deutschland, so stellte Herr Dr. Eisenblätter dar, sei bei seiner Entwicklung nicht dem englischen oder amerikanischen Modell gefolgt, sondern habe sich am Prinzip der „sozialen Marktwirtschaft“ orientiert. Er wies in diesem Zusammenhang auf die Ordoliberalen der Freiburger Schule hin, deren Ansichten er teile und die sich weder an einer marktradikalen noch an einer plansozialistischen Haltung orientiert hätten. Sie sahen Freiheit als zentralen Wert an, erkannten aber auch die Notwendigkeit einer ordnenden staatlichen Hand an. Dr. Eisenblätter betonte, dass für ihn soziale Marktwirtschaft nicht nur ein Wirtschaftsprinzip, sondern auch ein ordnungspolitisches Modell sei.

Bei der sozialen Marktwirtschaft spiele der Pluralismus eine zentrale Rolle, und Pluralismus sei auch für die wertorientierte EZ von großer Bedeutung. Das Problem der EZ sei, dass der Begriff Pluralismus in diesem Kontext häufig negativ belastet sei, da mit ihm häufig Ineffektivität verbunden worden sei. Viele EZ – Fachleute bevorzugten eher einen „big push“ als einen an Dialogprozessen ausgerichteten Ansatz. Herr Dr. Eisenblätter machte deutlich, dass er den Ansatz des „big push“ für falsch halte; er folge eher dem Prinzip „trial and error“ .

Die deutsche EZ, die ähnlich wie die deutsche Marktwirtschaft einen eigenen Weg gegangen sei, ist nach Ansicht von Herrn Dr. Eisenblätter für die Vermittlung von Werten und einen pluralistischen EZ-Ansatz besonders geeignet. Das dreigeteilte Instrumentarium mit finanzieller und technischer Zusammenarbeit und den politischen Stiftungen als deutsche Besonderheit sei bei der Beratung und Vermittlung von Werten besonders effektiv.

In diesem Zusammenhang wies Herr Eisenblätter darauf hin, dass die deutsche EZ schon lange wertorientiert sei und verwies auf die fünf Spranger-Kriterien für die Vergabe von EZ, „globale Strukturpolitik“ oder „EZ als Friedenspolitik“. Für ihn bestehe kein Widerspruch zwischen einer wertorientierten und einer an Eigeninteressen orientierten EZ.

Die entscheidende Frage sei danach für ihn, welche Rolle die TZ bei der Vermittlung von Werten einnehmen könnte und wollte. Für ihn sei Entwicklung (auch bei uns) das Resultat von Aushandlungsprozessen. Und nachhaltige Entwicklung könnte nur durch pluralistische Aushandlungsprozesse erreicht werden. Er sehe die Aufgabe der TZ darin, die Gesellschaften bei ihren Aushandlungsprozessen zu unterstützen.

Zur Unterstützung dieser pluralistischen Aushandlungsprozesse sei es wichtig, dass die TZ vor Ort aktiv sei, ausreichend Informationen zur Verfügung habe und mit genügend Fingerspitzengefühl Entscheidungsprozesse moderiere. Hierbei könne die TZ z.B. nicht einfach ein bestimmtes Rechtssystem empfehlen, sondern solle nur, wenn sie gefragt werde, ihre Erfahrungen vermitteln - und zwar nicht hochtheoretisch, sondern praxisnah.

Europäische Geber und besonders Deutschland seien hierfür gut geeignet, da sie über reichhaltige Erfahrungen in friedlichen Integrationsprozessen verfügen.

Ein besonderes Problem bei der Vermittlung von Werten stellten diejenigen Eliten vor Ort dar, die nicht an einer erfolgreichen Entwicklung in Verbindung mit Wertorientierung interessiert seien. Schwierig sei die Wertevermittlung auch in Ländern und Regionen mit vollkommen anderem kulturellen Hintergrund und anderem Werteverständnis, so z.B. China. Allerdings gelte, dass Deutschland durch seine eigenen Erfahrungen für Partner interessant sei und dass sich diese trotz unterschiedlicher Wertesysteme gern von Deutschland beraten ließen, so z.B. China. Hieraus ergebe sich für die deutsche TZ die Möglichkeit, aktiv einen wertorientierten pluralistischen Diskurs anzustoßen. Voraussetzung dafür sei aber, dass man kulturelle Unterschiede erkenne und auf sie mit Dialogbereitschaft und interkulturellem Verständnis eingehe und dabei gleichzeitig die eigenen Werte nicht verleugne.

In den Augen Dr. Eisenblätters stellt die Vermittlung von Werten neben dem Finanz- und Techniktransfer eine zentrale Aufgabe der EZ dar. Ohne die eigenen Werte dogmatisch zu vertreten, müsse man seine eigenen Erfahrungen interkulturell sensibel einbringen. Deutschland sei seiner Ansicht nach dafür sehr gut aufgestellt.

III. Diskussion

Die Diskussion begann mit dem Hinweis, dass der Vortragende immer im westlichen Wertesystem argumentiere und dass nicht deutlich geworden sei, was denn passiere, wenn Werte zwischen den Partnern im Konflikt zueinander stehen würden. Eine weitere Frage war, wie man im Kontext von Wertevermittlung auf korrupte Eliten eingehen könnte und wie Herr Dr. Eisenblätter sich die Vermittlung von Werten in diesem Kontext vorstelle.

Herr Dr. Eisenblätter stellte klar, dass es in seinen Augen keine per se guten und schlechten Interessen gäbe und dass im operativen Geschäft immer Kompromisse zwischen den eigenen Werten und den Vorstellungen der Anderen gefunden werden müssten. Mit Blick auf die korrupten Eliten wandte er ein, dass diese noch nie so viele Zugeständnisse hätten machen

müssen wie zur jetzigen Zeit. Diese Zugeständnisse böten seiner Ansicht nach die Chance für die EZ, angestoßene Prozesse in den Ländern zu unterstützen, zu moderieren und langfristig Erfolge zu erzielen.

Ein Teilnehmer erwähnte, dass gerade im Kontext des Bedeutungsgewinns der EZ in den letzten Jahren die Gefahr bestünde, dass die EZ durch andere Politikbereiche, wie beispielsweise die Verteidigungspolitik, instrumentalisiert werde. Darüber hinaus machte er deutlich, dass nicht alle Werte verhandelbar seien und dass zentrale Werte, die auch Kern des Grundgesetzes seien, universell seien.

Herr Dr. Eisenblätter betonte, dass man bei Transformationsprozessen auf die Situation eines jeden Landes eingehen müsste und dass z.B. auch zivil-militärische Kooperationen für Entwicklung sehr wichtig seien. Er wies auch darauf hin, dass es einen Wettbewerb unterschiedlicher Werte in der EZ gebe. Deshalb sei es wichtig, dass man seine eigenen Werte und Interessen kenne und diese auch aktiv vertrete.

Ein Diskutant wandte ein, dass ihm nicht klar geworden sei, welche Werte gemeint seien..

Herr Eisenblätter stellte klar, dass er den Mensch als homo communitaris sehe und dass Konflikte zwischen Individuen und Gesellschaft im Diskurs gelöst werden müssten. Zentraler Wert hierbei sei der Pluralismus.

Ein Teilnehmer fragte, wie die deutsche EZ authentisch sein wollte, wenn sie auf der einen Seite Werte vermitteln wolle und auf der anderen Seite eigene Interessen vertreten wolle.

Für Herrn Dr. Eisenblätter ist Glaubwürdigkeit hierbei der zentrale Punkt. Er sehe keinen Widerspruch zwischen Werten und Interessen. Wichtig sei nur, dass keiner dem anderen etwas aufoktroieren wolle. Man müsse tolerant gegenüber dem Partner sein und seinen Vorsätzen auch Taten folgen lassen, um glaubhaft zu bleiben.

Ein Teilnehmer warf ein, dass die EZ keine Grundsatzdiskussionen führen sollte, sondern in der täglichen Arbeit konkretisiert werden müsse; die praktische Arbeit müsse erfolgreich sein und einen partizipativen und pluralistischen Ansatz verfolgen.

Auf die abschließende Frage, ob man sich in islamischen Ländern nicht mit der Vermittlung der eigenen (christlichen) Werte zurückhalten sollte, stellte Herr Dr. Eisenblätter klar, dass er die von der deutschen EZ vertretenen Werte nicht ausschließlich als christliche Werte sehe. Seiner

Meinung nach sind diese in den meisten Religionen in ähnlicher Form vertreten, entscheidend sei, dass man die eigenen Werte in der täglichen Arbeit vertrete und konkret vermittele.

Günther Oldenbruch

Bernd Lakemeier